Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 18 (1914-1915)
Heft: 4

Rubrik: Gottfried Keller-Anekdoten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gottfried Keller-Anekdoten.

Das Kamel.

„Als ich noch ein kleiner Knirps war," erzählte mir Ingenieur Brunner-Vogt von Küsnacht, „weilte Gottfried Keller einmal bei meinem Vater auf Besuch. Ein Bären- und Kamelführer hatte das Dorf in hellen Aufruhr versetzt. Keller saß gemütlich neben Papa auf dem Kanapee in unserer guten Stube und schmauchte an einer Zigarre, als plötzlich mein jüngerer Bruder, der Süpfle, wie ihn Keller später immer beim Cerevis benamste, in glühender Begeisterung von der Straße hereingestürmt kam: „Vater, Vater, ich hab' ein großes Tier gesehen. Was ist das nur? Auf dem Rücken hat es zwei mächtige Buckel?"

Da sagte Keller lächelnd: „Glücklich der Mensch, der noch nicht weiß, was ein Kamel ist!"

Der Schwätzer.

Arnold Böcklin brachte eines Abends seinen Sohn Carlo mit an den Stammtisch. Wie es häufig der Fall war, geriet die Unterhaltung in ein stilles Fahrwasser. Dem jungen Böcklin wurde es in der Nähe der stummen Größen immer unbehaglicher. Endlich glaubte er aus der Beklommenheit erlöst zu werden:

Keller schneuzte sich nämlich die Nase und steckte nach der Verrichtung das große buntgedruckte Schnupftuch aus Zerstreutheit neben die Tasche, so daß es auf den Boden fiel.

„Herr Doktor, Sie haben Ihr Taschentuch fallen lassen!" bemerkte Carlo. „Gestatten Sie, daß ich es aufhebe!" Er bückte sich und übergab das Tuch dem Dichter in der Hoffnung, endlich einen Anknüpfungspunkt für ein Gespräch gefunden zu haben.

Allein das geniale Schweigen dauerte weiter, bis man die Tafel aufhob. Selbdritt begab man sich auf den Heimweg. Als sie sich trennten, gab Keller seinem Freunde zu verstehen, daß er noch ein Wort unter vier Augen mit ihm reden möchte, und führte ihn auf die Seite. Hier sagte er zu Böcklin: „Das nächste Mal brauchst Du dann keinen solchen Schwätzer mehr mitzubringen."

Bücherschau.

Die schon wiederholt mit wärmster Anerkennung empfohlene Kriegszeitschrift „Der Völkerkrieg" (Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart) behandelt in ihren beiden neuesten Heften die gleichzeitig erfolgten Einbrüche der russischen Heeresmassen in Galizien und in Ostpreußen. Die Ereignisse auf den polnisch-galizischen Kriegsschauplätzen, denen das 11. Heft gewidmet ist, stellen eigentlich eine einzige Riesenschlacht dar. Im 12. Heft leitet eine vorzügliche Charakteristik des „russischen Feindes" aus der Feder des Grafen A. v. Monts die Schilderung der ostpreußischen Schlachten ein. Der russische Einmarsch, das siegesgewisse Auftreten der Russen in den Städten und die furchtbaren Kosakengreuel auf dem Lande werden nach Berichten von Augenzeugen anschaulich dargestellt und vergegenwärtigen die ganze Größe der Gefahr, in der Deutschlands Nordosten schwebte. Die Schilderung der Hindenburgschen Kriegskunst und der Schlachten selbst ist ausgezeichnet gelungen. Das Illustrationsmaterial der beiden Hefte, das wieder vorzüglich ausgewählt ist, umfaßt Bildnisse der österreichisch-ungarischen und der preußischen Heerführer, Aufnahmen von Truppenteilen, Ansichten von den zerstörten ostpreußischen Ortschaften und den masurischen Seen und zwei große Karten.